

**Stanley Kubrick. Mit Beiträgen von Christoph Hummel, Peter W. Jansen, Hansjörg Pauli, Hans Helmut Prinzler.- München/Wien: Carl Hanser 1984 (Reihe Film 18), 319 S., DM 29,80**

Ein kenntnisreicher, allusionsgesättigter Essay von Peter W. Jansen - ein ansprechendes, exzellent formuliertes Feuilleton mit gelegentlichen, nicht immer geglückten semiologischen und narratologischen Einlagen, das sich hinter dem unscheinbaren Titel 'Kommentierte Filmografie' (S. 7-204) versteckt - eröffnet den vorzüglichen, mit aussagefähigen stills reichlich illustrierten Hanser-Band zu einem der profiliertesten zeitgenössischen Regisseure, dessen Weltruhm vor allem auf den Filmen '2001: A Space Odyssey' (1965-68), 'A Clockwork Orange' (1970/71), 'Barry Lyndon' (1973-75) und 'The Shining' (1978-80) gründet. Jansen, der mit einigen bestechenden kulturgeschichtlichen Assoziationen und Querverweisen aufwartet (ein Exzerpt aus Novalis' Blütenstaub-Fragmenten - "Wohin gehen wir? immer nach Hause" - als suggestiver Schlüssel zum Weltraum-Epos '2001', S. 126), beschreibt Kubricks amalgamierende, eklektizistische, gelegentlich auch formalistische Werke zu Recht als "Filme, die funktionieren wie Präzisionsinstrumente" (S. 10), bezeichnet den Regisseur als Rechner und "Perfektionisten" (S. 24), sogar als "abgrundlosen Technokraten des Genialen" (S. 10); zur zentralen Metapher des Kubrickschen Dirigismus wird ihm dabei das Schachbrett (S. 42, 47, 91), nicht jedoch das Uhrwerk (dabei ließe sich der Filmtitel 'A Clockwork Orange' auch als poetologische Leitvokabel und hermeneutisches Zugriffskürzel auf die faszinierende altera natura eines detailbesessenen Demiurgen lesen). Die mathematischen Vokabeln (das "geometrische Muster der Kräfte", S. 79), die technophilen catch words (Kontrolle, Präzision, Machbarkeit), der heutzutage leichtfertig, fast schon neurotisch adorierte Romantizismus eines aufwendig inszenierten, absolutistischen cinéma ("Kino unter der totalen Beaufsichtigung aller seiner Parameter und Facetten", S. 70) sind gleichwohl nicht nur - wie Jansen dies oftmals suggeriert - produktionsästhetische Kriterien; nein, es handelt sich dabei durchaus um ein Herrschaftsvokabular, dessen Analogie zu den Themen und Erzählstrukturen der Kubrickschen Filme einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden sollte. In diesem Sinne erscheint es auch notwendig, den gelungenen, wenn auch gelegentlich etwas hochfliegenden Exkursen über Suspense (S. 98-103), über Sexualität (S. 103-106; s.a. S. 125: "Kubricks Ikonografie (...) als eine Einladung zur tiefenpsychologischen Analyse"), dem brillanten Exkurs über die (filmzentrierte) Funktionalität eines Epochenbegriffs ('Der Amerikaner und das 18. Jahrhundert', S. 157-71: u.a. ein Vergleich der Erzählweisen von William Hogarth und Kubrick), detaillierte Betrachtungen zu den (brisanten) politischen Implikationen der Filme beizufügen. Gott als die

"fehlerlos funktionierende Maschine" (S. 127) ist ja wohl nicht primär ein metaphysisches Konzept, sondern die soziologisch aufschlußreiche Projektion einer kranken Industrie- und Fertigungsgesellschaft.

'Kubrick über Kubrick und das Kino' (S. 205-246), ein von Christoph Hummel zusammengestelltes Kollektaneum aus den Interviews des Regisseurs - hier nicht als voranschreitende Gesamttex te wiedergegeben, sondern auseinandergerissen, ein wenig zu hastig fragmentiert und mit schnell aufeinander folgenden Zwischentiteln versehen -, enthält Äußerungen zu zentralen poetologischen und ästhetischen Kriterien (Mimesis, Mehrdeutigkeit, Stoffsuche), zu Lehrern und Kollegen (Ingmar Bergmann, Max Ophüls), Beobachtungen zu den Spannungen zwischen Wort- und Bildkultur, der sich insbesondere eine an den bürgerlichen Printmedien orientierte Literaturwissenschaft nicht entziehen sollte ("Zu viele Leute über dreißig sind noch mehr wort- als bildorientiert", S. 235). Nicht immer offerieren die Zwischentitel das angemessene, 'benutzerfreundlichste' Stichwort: "Realität" wäre hilfreicher als "magisches Auge" (S. 209), "Zufall" wäre adäquater als "Tore zur Entdeckung" (S. 225).

Einer bemerkenswerten Typologie der Kubrickschen Filme, die sich an der eingesetzten Filmmusik orientiert (Hansjörg Pauli, 'Umgang mit Tönen', S. 247-284; s. bes. S. 250-252) folgen Hans Helmut Prinzlers 'Daten' (S. 285-319): eine Biographie, eine Filmographie und eine umfassende Bibliographie nach bewährter Art der 'Reihe Film', die vor allem die in amerikanischen und französischen Publikationen spürbaren Lücken bei den deutschsprachigen Titeln auffüllt und dankenswerterweise auch die Tagespresse nicht ausspart. Ein empfehlenswerter Band.

Werner Bies